Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 18 (1862)

Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri

Honny soit qui mal y pense.

18. Bd. 1862.

№ 37. 13. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Heinrich spazirt mit seinem Spektiv durch die eidgenössischen Gauen.

Die große Seeschlange ist todt, Garibaldi gefangen, die interessanten Umstände der Königin Viktoria sind auch vorüber, wie die schönen Tage von Aranjuez; was sollen nun, wenn sogar die Kartoffelkrankheit uns im Stiche läßt, die Journalisten, diese Orgäner der Volksstimme, schreiben? — Eh bien, schreiben's einen Artikel über die Situation, sagt der Vetter Gerichtssäß. Auch Heinrich folgt seinen Winken. Natürlich stoßen wir auf unserer Rundreise zuerst auf Athen (A Jove principium) und auf die neumodische Kapelle, welche den Schulpräsidenten Kappeler mit einer Serenade begrüßt hat; man behauptet, Hr. Kappeler könne die rothen und die weißen Kappen nicht leiden, und habe deßhalb deren Besitzer etwas kappen wollen; dafür seien aber etzliche seiner Fensterscheiben kaput gegangen. Sonst herrschte Ruhe in Warschau, wäre die Baumwolle besser und wären die Rheinauermillionen nicht so gut gerathen. Um dieselben schlagen sich nämlich das Bataillon deutscher Professoren, welche die eidgenössische Universität darstellen wollen; die Spitelleute von Zürich und die Rechtgläubigen von Winterthur, letztere beiden zürcherisches Eigengewächs. Dorothea Trudel, auch ein Eigengewächs der gelehrten Athener, ist in den Schooß Abrahams gewandert. Ihr „Hermann" setzt das Geschäft unter der alten Firma fort.

Von der tiefen Ruhe, deren sich Madame Helvetia erfreut, liefern den gründlichsten Beweis die Blätter der Bundesstadt, welche für ihre interessanten Spalten eine eigene Rubrik, die Unglückschronik der Woche (Pendant zur Revue de la Quinzaine), erfunden haben. Glückliches Land, in welchem kein Kind klanglos in den Orcus eines Jauchekastens hinabsinkt, sondern zum Klaglied wird im Munde der Bernerzeitung! Die letzten Töne des eidgenössischen Offiziersfestes sind verrauscht; von ihm auch singt der Dichter: Dem dunkeln Schooß der Erde vertrauen wir der Hände That und hoffen, daß sie entkeimen werde.

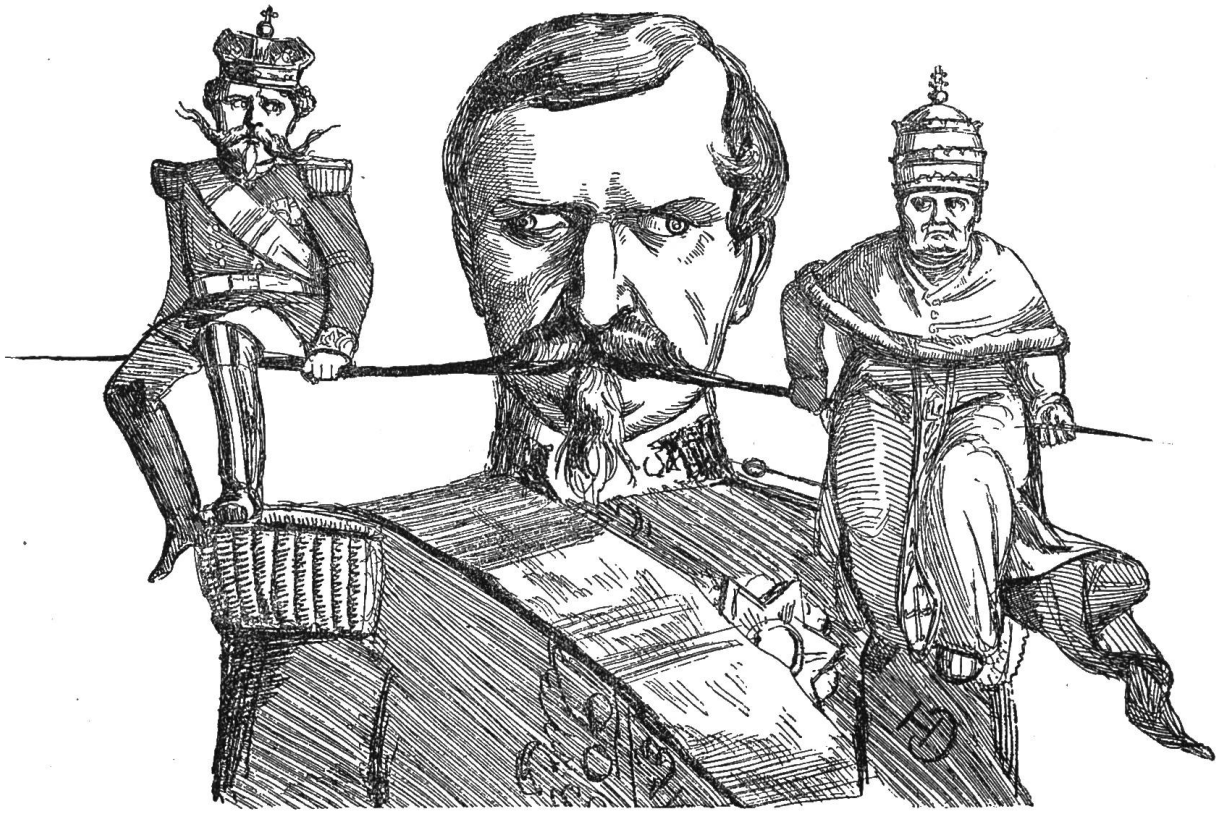
Die Luzerner haben gelesen, die beste Frau sei diejenige, von der man nichts rede. Eine solche Frau soll auch ihr Land sein; daher haben sie beschlossen, weder zu revidiren, noch andere Neuerungen, z. B. beim Obergerichte einzuführen, weil sie dadurch nur in den Mund der Leute kommen würden. Chacun à son goût. In Unterwalden rumpelt es im Hause eines Nationalrathes. Unwissende behaupten, das komme von Geistern her; Wissende dagegen sagen, nein, von Geistern könne in Unterwalden nicht die Rede sein; wenn Dieses im attischen Männedorf bei der Dorothea vorkäme, à la bonheur, da ließe sich von Geist und Geistern reden. Sie leiten das Geräusch von den vielen Schützen her, die beim letzten eidge-

nössischen Freischießen in's Blaue geschossen worden seien, und die jetzt noch immer im Blauen herumirren, bis sie eine Scheibe finden, die sie aufnimmt. In Schwyz haben die Urhistoriker der Urschweiz einen alten Präsidenten wieder in den Präsidentenstuhl hinaufgeschnellt in der Hoffnung, daß die neuen Schneller Urkunden-Garn, die er von seinem urhistorischen Haspel abhaspelt, feiner ausfallen werden. Uri bekömmt Geld von den Eidgenossen. Res est clara et sufficit ad explicanda phænomena.

In Baselstadt organisirt man ein Schuhputzercorps; in Baselland ist diese Einrichtung nicht nöthig, da sich dort die Herren Land-, Regierungs- und Verfassungsräthe gegenseitig tüchtige Putzer geben. Freiburg ist guter Hoffnung: Ein waadtländischer Regierungsrath hat bei der Eröffnung der Oronbahn gesagt, in Freiburg kenne man das Wort „unmöglich" nicht; darauf sind an allen Börsen die Aktien der Oronbahn über pari gestiegen, weil man ganz richtig annahm, es werde den Freiburgern auch möglich sein, die Aktien mit 5 pCt. zu verzinsen. Den französischen Zeitungsschreibern, die eingeladen waren, haben die Lausanner von ihrem Desaley gewichst, worauf diese in ihren Journalen erklärten, der Waadtländer Wein sei trinkbarer als jeder französische. Die St. Galler bauen eine Börse, die Honolulesen dagegen suchen eine, die groß genug wäre, alle ihre Wünsche, neben Museum, Reitschule und Blechbrücke in neuester Zeit noch einen Weißensteintunnel, daraus zu bezahlen. Ach, aus dieses Thales Gründen, die der kalte Nebel drückt, könnt ich doch den Ausgang finden! — Einen Nachen seh ich schwanken, aber ach, der Fährmann fehlt! — Die japanesische Gesandtschaft ist noch nicht aus Neuenburg abgereist; sie wartet nur noch auf den neuesten Curszeddel, welcher das Steigen der Aktien des Jura industriel den Japanesen verkünden soll. In Neuenburg sind die Sterne zu Hause, sogar der Wein macht seinen Stern, nur die Eisenbahnen haben Unstern. Glücklicher ist Genf; da hat jeder Genfer eine eigene, von ihm verfaßte, neue Genfer Verfassung in der Tasche; es ist wahrer embarras de richesse, aus dem man sich nicht besser ziehen kann, als daß man alle der Reihe nach durchprobirt, jede Woche eine andere, bis man die findet, die am besten sitzt.

Der italienische status quo.

Neuestes Experiment der politischen Statik.



Le quel des deux tombera?

Erster Lektions-Katalog

der vom jüngst in Heidelberg versammelten Kleiderkünstlercongreß gegründeten Bekleidungsakademie.

I. Ordentliche Professoren.

Prof. Fädlinger: Geschichte der menschlichen Umhüllung; insbesondere über die Bekleidung des Urmenschen und die historische Entwicklung des Feigenblattes.

Prof. Knopfloch: Ueber den Frack und seine Beziehungen zu Kirche und Staat. 1) Der blaue Frack mit gelben Knöpfen als Vorläufer der Revolutionen. 2) Der schwarze Frack, ein Symbol der rückkehrenden Ordnung. 3) Der Diplomatenfrack im Allgemeinen und der Alpenrosenfrack insbesondere.

Prof. Scheerenheld: Kleiderkünstlerische Planimetrie und sphärische Trigonometrie. — Practicum über Verwendung von Werg und Baumwolle. — Ueber die etymologische Verwandtschaft von „Watte" und „Wade." —

II. Außerordentliche Professoren.

Prof. Pantaléon, maître ès-arts: Ueber Verfertigung der Zwangsjacken und deren Verwendung; mit Uebungen am Phantom.

Prof. Annexander: Ueber Dantes „Hölle" und deren Beziehungen zur Schneiderkunst.

Prof. Böckling: Ueber die mythologische Bedeutung der gehörnten Thiere bei den Griechen, im Mittelalter und in der neueren Zeit.

III. Privatdocenten.

Dr. Fingerhut: Ueber den Paletot der Zukunft oder vom Kleiderschnitt nach der nächsten socialdemokratischen Staatsumwälzung.

Mr. Gilet de Paris: Le culotisme et le sansculotisme (in französischer Sprache vorgetragen.)

Dr. Radotti aus Turin: Erläuterungen zur Geschichte des Garibaldihemdes.

Dr. Kragenschmalz: Anweisung aller Arten Fett-, Dinten- und andere Flecken aus alten Kleidern und den Blättern der Geschichte auszuwaschen, so daß nichts mehr davon sichtbar bleibt; (dieses Colleg ist nicht nur für Fachmänner, sondern auch für Hofhistoriographen und das Publikum im allgemeinen sehr empfehlenswerth.)

Dr. Ellensteck wird je nach Bedürfniß über diplomatische Einfädelkunst, Nadelpolitik, Fadenökonomie, Scheerenmechanismus, Wachsdynamik und A. m. lesen.

Die Inscriptionen geschehen in der Bockenheimerstraße zu Frankfurt a. M. oder in Ziegenhain bei Jena. Der Beginn der Vorlesungen wird später angezeigt werden.

Prof. *Dr.* Nathusius v. Flickendorf,
rect. magn.

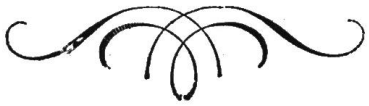
Pœma congratulatorium

Doctori La'Mert Londinensi Auctori „Præservationis personalis"

nunc Genevæ, Quai du Montblac, Nr. 3 dedicatum ab Henrico a Posta.

Salve surgens triumphator
Mole Mont Blanc, numero tres,
Hominum regenerator,
Genitalium illustrator,
Sæculi nostri flos et spes.

Protectionem personalem
Atque librum tuum venalem
Sumptibus Cherbuliez
Venerentur Genevæ.
Consultationes dabis,
Viros, juvenes præservatis
Inferno lusorio,
Ubi Fazius dictator
Atque Bias spoliator
Ad Iudendum instigant
Spectatores, qui hic stant.



Feuilleton.

Immergrünes Tischgespräch.

Hilari: Was ist wieder los im Weltverbesserungsstübli? Haben nundig wieder so laut dischgenriert, daß man es auf der Gawallerie oben gehört hat.

Eusebio: Jetzt ist es nümmen gnaret, Papa Hilari, — jetzt hat die Weltgeschichte von Honolulu entschieden einen Ruck gemacht. In erster Linie wird jetzt der Weißensteintunnel gebaut und eine neue Brücke zum Fröhlicher ausen; dafür entlehnt man ein Millionli oder so öppis. Aus den Spöhnen gibt's dann noch immer das Mauseum und die Reitschul.

Hilari: Nummen hüppeli en avant!

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Hesch gläse, der Doktor La'Mert vom persönliche „Schutz" sig z'Gänf? Wei mer au hi go? —

Dreier: Nä-ä. I ha eister ghört, wit vom „Schutz" macht alti Kriegslüt.

Gespräch zweier Dienstmädchen im Stadtgarten in Neu-Athen.

(Ein Beitrag zur Culturgeschichte.)

Lise: Ah grüeß-Sie! Bi wem sind Sie jetz?

Anna: Ach was, wo wollt-i sein! Da war's doch bei mei'r frühere Frau en ander Lebe.

Lise: Warum au?

Anna: Denke-Sie nur, am Sonntag geht mei jetzige Herrschaft, wenn's gut geht, zum Ehresperger draußen in Außersihl und ißt Wähe. Und denn die Musik! Da ist's bei der Frau Professer denn anderst g'wesen: alle Sonntag sinn wir zum Guggebühl und haben anderst g'lebt und andere Musik g'hört... Beim Ehresperger ist's ja nit zum Anhöre. Das ist e Herrschaft, nit wahr?

Lise: Da hend Sie recht, — da würd ich's au nit ushalte. Aber höret Sie, was mir passirt ist...

(Leider wurde hier das interessante Gespräch durch Dazwischenkunft Dritter gestört.)

Buchhändler-Anzeige.

7) **„Im Aargau sind zwei Liebi,"** auch unter dem Titel: „D'Liebi muß zanket ha." Mit biographischem Anhang über die beiden Kirchenväter.

8) **Nathan II. vor Lessing II.**, in Culturien aufgeführt. Berichte eines Augenzeugen.

9) **Beweis**, daß in dem preußischen Heere die Gottesfurcht zunimmt nach den Graden, daß schon beim Lieutenant große Gottesfurcht, beim General aber die größte ist, mit Bildniß von Sobbe und Putzki.

10) **„Gehe hinweg vom thörichten Mann** (Ratazzi) **und bei dem Du nicht weist Lippen der Einsicht."** Mahnwort von Salomo Exkönig, an seinen ersten lebenden Collegen in Turin.

Quittung.

Für 17 Mann ein Nachtessen, beer Mann 60 Rp. macht Fr. 10. 20. von Herrn M. J. Aufseher, empfangen bescheinigt

J. J., Menschenhalter.

Le plaideur.

Plaideur (après avoir perdu son procès): Dans ce monde il n'y a que des voleurs et des volés.

Unjuge: A quelle catégorie appartenez-vous?

Plaideur (naivement): Tantôt à l'une, tantôt à l'autre!

Muster-Annonce.

Anerbieten. Einer soliden Mannsperson könnte man Gelegenheit verschaffen, sich mit einer ältern kinderlosen Wittwe mit Fr. 32,000 baar verehelichen zu können. Frankirte Briefe B. B. poste rest. Bern.

(Bund Nr. 238.)

Adresse modèle.

Monsieur Hoigre entrepreneur

Locle.	et couvreur
pressé.	et chasseur.

Briefkasten. Nepomuk. Wir haben etwas von dem Unsrigen dazu gethan; zürnet nüt! Die Statuten werden wir mit Vergnügen entgegennehmen. — J. H. M. in B. Mit Dank empfangen. — A. B. G. L. Das „Denkmal" haben wir unserm Zeichner übergeben; wollen sehen, ob er etwas allgemein Verständliches daraus zu machen weiß. — Mylord. Wüste, Edeward! — M. P. Votre lettre est arrivée trop tard. — F. F. Merci, Getreuer! Der alte Meister wird schon wieder kommen. — L. L. in Z. Wir empfehlen uns für die Zukunft, schlauer Lauscher. — G. S. Vous avez oublié, de nous envoyer le numero du Journal, d'où est tiré Votre annonce. — An unsre Freunde. Wenn Sie uns Zeitungsblätter mit Muster-Annoncen oder dergleichen unter Kreuzband zusenden, so lassen Sie sich die zweicentimige Francomarke nicht gereuen; unfrankirt macht das Porto 15 statt 2 Centimes.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.